Nr. 300. Dienstag, 24. Dezember 1895

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kampf um den Branntwein in Norwegen.

Bisher war in Norwegen der Branntweinhandel derart eingerichtet, daß die Communalverwaltung den Detailverkauf sammt dem Recht zum Ausschank an die sogenannten „Samlag“ (Actiengesellschaften) nach näher vorgeschriebenen Regeln vergeben konnte. Es darf in einer Gemeinde nur ein „Samlag“ sein, das dann das Recht hat, eine näher bestimmte Anzahl von Verkaufs- und Ausschankstellen einzurichten. Das Recht zum Verkauf von Branntwein in größeren Quanten konnte privaten Kaufleuten überlassen werden, die dann nur in Quanten von mindestens 40 Litern verkaufen durften. Die „Samlag“ geben einen Theil ihrer Ueberschüsse für gemeinnützige Ziele ab. Auch dürfen sie ihren Verkauf und Ausschank nicht so betreiben, daß sie zu erhöhtem Consum verlocken. Endlich ist die „Samlags“-Bewilligung nur auf gewisse Jahre ertheilt und muß erneuert werden, wenn der Termin abgelaufen ist.

Voriges Jahr hat nun der Storthing ein neues Gesetz angenommen, daß die Stellung der „Samlag“ sowie überhaupt die Begingungen für den Branntweinhandel völlig verändert, indem das Gesetz bestimmt, daß vor Ertheilung der Bewilligung an den „Samlag“ eine **Abstimmung aller Männer und Frauen** des Districts über 25 Jahre stattfinden soll, ob an dem Platze überhaupt ein „Samlag“ errichtet werden soll oder nicht. Wenn die Mehrzahl der sämmtlichen Stimmberechtigten, also nicht nur die Majorität der abgegebenen Stimmen, gegen das „Samlag“ sind, wird dasselbe nicht errichtet. Eine solche Abstimmung ist für 5 Jahre giltig, und wenn hiernach nicht mindestens 1/7 der bei der ersten Entscheidung Stimmberechtigten neue Abstimmung verlangt, weitere 5 Jahre. In einer Commune, in der gegen das „Samlag“ entschieden ist, ist aller Detailhandel und der Ausschank von Branntwein verboten. Ferner dürfen die privaten Kaufleute, statt wie bisher in Quanten von 40 Liter, nur in solchen von 250 Liter verkaufen.

Nun laufen in diesem Jahre von den bestehenden „Samlag“ von 13 die Bewilligung ab, meist kleinere Gemeinden, und hat nun in 7 derselben die neue gesetzmäßige Abstimmung stattgefunden, nämlich in Gjörik, Arendal, Risör, Grimstad, Aasgaardstrand, Dadsö und Bodö und haben 5 von diesen den Weiterbestand der „Samlag“ abgelehnt. Interessant sind die Stimmenverhältnisse bei diesen Abstimmungen. In Gjörik gab es 810 Stimmberechtigte. Hiervon erschienen 507 bei der Abstimmung. 472 stimmten gegen das „Samlag“, 21 dafür, 14 Stimmen waren ungiltig. Von den abgegebenen Stimmen kamen 196 auf Männer und 297 auf Frauen.

In Arendal war das Verhältniß ähnlich: 2073 Stimmberechtigte, abgegebene Stimmen 1379. Hiervon 1286 gegen das „Samlag“, 93 dafür. In Grimstad: Stimmberechtigte 1474. Abgegebene Stimmen 874 gegen und 14 für das „Samlag“. In der nächsten Zeit finden weitere Abstimmungen in zwei großen Gemeinden statt, nämlich in Tönsberg und in Skien, Ibsens bekannter Geburtsstadt. Hiernach gewinnt die Anschauung, daß im Branntwein ein Feind für die Volkswohlfahrt zu erblicken ist, in Norwegen immer weitere Verbreitung.

Die Monroe-Doctrin,

die Präsident Cleveland als schwerstes Geschütz gegen England aufgefahren hat, hat folgende Geschichte:

James Monroe war während zweier Perioden, und zwar von 1817 bis 1821 und von 1821 bis 1825, Präsident der Vereinigten Staaten. Er war 1758 geboren und starb 1831. In Folge des Laibacher Congresses vereinbarten die Großmächte, England mit inbegriffen, eine militärische Expedition nach Spanien zur Wiederherstellung des Königthums Ferdinands VII. Diese erfolgte 1823. Später kamen die Vereinigten Staaten mit England dahin überein, daß dieses Interventionsprincip der europäischen Mächte auf Amerika hinsichtlich der spanischen Colonien, die damals eben ihre Unabhängigkeit vom Mutterlande proclamirt hatten, keine Anwendung finden könne. In Folge dieser Vereinbarung erließ Präsident Monroe eine Erklärung, in der ausgesprochen war:

„Wir betrachten jeden Versuch seitens der europäischen Mächte, ihr politisches System auf irgend einen Theil unserer Hemisphäre auszudehnen, als unserem Frieden und unserer Sicherheit gefährlich . . . Es ist unmöglich, daß die europäischen Mächte ihr politisches System auf irgend ein Stück unseres Continents im Norden oder Süden ausdehnen, ohne daß damit eine Gefahr für unseren Frieden und unsere Ehre verbunden wäre. Es ist demnach unmöglich, daß wir einer solchen Intervention, gleichviel in welcher Form, ruhig zusehen sollten.“

Diese Botschaft erging am 2. Dezember 1823. Sie enthielt zwei Grundsätze. Erstens wurde mit Bezug auf die gegen Rußland und England streitigen Nordwestgrenzen behauptet, daß eine neue, auf Besitzergreifung herrenlosen Landes begründete Colonisation europäischer Mächte auf dem Festlande fortan ausgeschlossen sei. Rußland und besonders England bestritten dies entschieden. Mexico, Guatemala, Columbien und Peru traten dem auf dem Congreß von Panama 1825 in dem Sinne bei, daß alle amerikanischen Staaten sich gegenseitig unterstützen sollten, um diesen Grundsatz aufrecht zu erhalten. In Washington war man indessen nicht geneigt, sich durch solche Zusicherung künftiger Allianzen zu binden, deren Vortheile lediglich den spanisch-amerikanischen Staaten zugefallen wären, während die Union einen solchen Schutz von diesen nicht brauchte und auch schwerlich gefunden hätte. Der Congreß nahm eine Resolution an, die den Vereinigten Staaten freie Hand vorbehielt, ohne den Grundsatz Monroes aufzugeben. Die Monroe-Doctrin hat England nicht gehindert, seine Herrschaft in Canada bis zum Stillen Meer auszudehnen und seine Grenzen gegen die Vereinigten Staaten sind durch wiederholte Vergleiche und schließlich durch den Vertrag von Washington von 1871 sowie den in diesem Vertrage vorgesehenen Schiedsspruch des deutschen Kaisers geregelt. Hinsichtlich Mittelamerikas wurde ein gegenseitiger Verzicht auf Occupation, Befestigung oder Colonisation durch den Bulwer-Clayton-Vertrag von 1850 zwischen England und den Vereinigten Staaten ausgesprochen.

Der zweite Satz Monroes wandte sich speciell gegen den Anspruch der Mächte, Spaniens Herrschaft über seine abgefallenen amerikanischen Colonien fortgesetzt als zu Recht bestehend zu betrachten, weshalb in Frage kam, einen Congreß der europäischen Mächte für die Regelung dieser Angelegenheit zu berufen. Präsident Monroe erklärte, daß die Vereinigten Staaten sich grundsätzlich nicht in Fragen europäischer Politik mischen würden, aber auch eine Einmischung europäischer Mächte in amerikanische Verhältnisse nicht zulassen, sofern die Mächte ihre Grundsätze zwangsweise in Amerika zur Anwendung bringen wollen. So haben die Vereinigten Staaten den Kaiser Maximilian von Mexico niemals anerkannt. Sie protestirten auch 1881 nach dem Siege Chiles über Peru gegen die Abtretung peruanischen Gebiets, und der Staatssecretär Blaine hat auch in einer Depesche vom 13. November 1881 trotz des Bulwer-Clayton-Vertrages den Anspruch erhoben, daß die Landenge von Panama und der Panama-Kanal unter der ausschließlichen Controle der Vereinigten Staaten stehen müßten. Mit Recht sagt Geffcken, dessen Darstellung in Holtzendorffs Handbuch des Völkerrechts wir mehrfach folgen:

„Ein derartiger Anspruch ist entschieden unzulässig. Kein Staat hat das Recht, innerhalb eines Welttheiles seinen Willen als maßgebend hinzustellen. Noch weniger sind die Vereinigten Staaten berechtigt, europäische Staaten, die in Amerika Colonien besitzen, von der Theilnahme an amerikanischen Angelegenheiten auszuschließen.“

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind ein Staat, wie ein anderer auch. Sie haben über das außerhalb ihrer Grenzen liegende Gebiet so wenig begründete Macht, wie etwa Deutschland Macht hätte über die Insel Kreta. Wenn die Vereinigten Staaten sich in samoanische Angelegenheiten einmischen, wenn sie sich um das Geschick Ostasiens kümmern, wenn sie sogar an der orientalischen Frage Antheil nehmen, wie kommen sie dann dazu, einem europäischen Staate die Wahrnehmung seiner Interessen gegenüber einem Staate in Mittel- oder Südamerika zu verwehren?

Politische Tagesschau.

Danzig, 23. Dezember.

Symptome unserer inneren Zustände. Ob bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Breslau unter Bezugnahme auf das Anwachsen der Socialdemokratie das Wort von „der Feigheit des deutschen Bürgerthums“ gefallen ist oder nicht — es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß an der Unsicherheit und Zerfahrenheit unserer politischen Verhältnisse das deutsche Bürgerthum und insbesondere das liberale einen erheblichen Theil der Schuld trägt. Weder die extremen Forderungen der Agrarier würden einen so breiten Raum haben gewinnen können, noch wäre die Socialdemokratie so angewachsen, wenn die liberalen Bürger in Stadt und Land in ihrer großen Mehrheit nicht als unthätige und gleichgiltige Zuschauer bei Seite gestanden hätten, wo ihre Stimme zu erheben und ihrer Meinung einen kräftigen Ausdruck zu geben ihre Pflicht gewesen. Die Agrarier des Bundes der Landwirthe und Socialdemokraten haben sich große Organisationen geschaffen; ihre „Kriegskassen“ sind durch die Opferwilligkeit der Mitglieder und „Genossen“ reichlich gefüllt. Was geschieht dem gegenüber im Lager des liberalen Bürgerthums? Jeder, der sich um diese Dinge auch nur einigermaßen kümmert, wird die Antwort sich geben können.

Wie verschieden sich Socialdemokraten und andere Leute verhalten, dafür finden wir in den Zeitungen wieder ein bezeichnendes Beispiel. Es ist schon früher mitgetheilt, daß die Socialdemokraten für die Familien der im Essener Meineidsprozeß verurtheilten Bergarbeiter Mayer, Wilking, Schröder und Beckmann 51 089 Mk. gesammelt haben, von der Summe 47 972 Mk. fest angelegt, 1000 Mk. dem Vertheidiger und 958 Mark den vier Frauen ausbezahlt haben. Drei der Frauen haben die Unterstützung angenommen, sie konnten in ihren Wohnungen bleiben. Frau Beckmann aber wies jede Gabe zurück, weil sie von Socialdemokraten keine Unterstützung annehme. Leider konnte sich die brave Frau mit ihren Kindern nicht unterhalten und es blieb ihr schließlich nichts übrig, als mit ihren Kindern in's Armenhaus zu gehen. Wir können es vollständig verstehen, wenn in einer Zuschrift des „Evangel. Arbeiterboten“ öffentlich darüber Klage geführt wird, daß diejenigen, die um den Sachverhalt wußten, es dahin haben kommen lassen. In der betr. Zuschrift heißt es:

„Das Gesetz schützt sie vor dem Hungertode, da die Gemeinde sich ihrer in solchen Fällen annehmen muß. Man hätte nun wohl erwarten können, daß die Gegner der Socialdemokraten ebenso wie die letzteren sich zusammengethan hätten, um für die Frau Beckmann mit ihren Kindern in hinreichender Weise zu sorgen. Ist das aber nun der richtige Weg, um der Socialdemokratie das Wasser abzugraben? Sind das die geeigneten Mittel, wodurch man die Arbeiter vor den Umstürzlern bewahrt? Wir wollen nicht fragen: Wie muß es der armen Frau, wenn die Zurückweisung der socialdemokratischen Unterstützung aus Feindschaft gegen die Parteibestrebungen verursacht ist, zu Muthe sein, wenn sie daran denkt, daß die Noth sie ihrem Heim entzogen, und nun mit ihren Kindern im Armenhause sitzt.“

Man kann nur wünschen, daß der Verfasser jener Zuschrift, welcher verlangt, daß man es durch ein Werk der Nächstenliebe der Frau Beckmann ermögliche, das Armenhaus mit ihren Kindern zu verlassen, Erfolg habe.

* * *

Das Echo des Venezuela-Conflictes. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Washington** ist die Botschaft Clevelands im Congreß nicht gut aufgenommen worden. Der Senat wird trotz der Empfehlungen Clevelands die Sitzungen wegen des Weihnachtsfestes vertagen. Andererseits wird gemeldet, das Repräsentantenhaus sei geneigt, die Session nicht zu unterbrechen, um finanzielle Maßnahmen zu berathen. Man glaubt, daß vorerst provisorische Maßnahmen möglich sein werden, daß eine Emission von Certificaten oder Bonds mit kurzem Fälligkeitstermin möglich sei, um die Goldreserve mit einer theilweisen Erhöhung des Zolltarifs aufrecht zu erhalten. Man nimmt an, der Senat werde die Emission von Bonds nicht genehmigen.

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

36) [Nachdruck verboten.]

„Wohin in aller Welt soll Tante Elodie gereist sein?“ fragte Honorine die Hände faltend; „sie hat ja außer uns keinen Verwandten; wäre sie nach Straßburg gekommen, würde sie uns doch aufgesucht haben.“

„Wir dachten auch an Sidonie“, sagte der Bürgermeister.

„Nein“, erwiderte Honorine ganz fest, „ich erhielt wenige Stunden, ehe das Telegramm eintraf, einen Brief von meiner Schwester; sie schreibt nichts von einem Besuch der Tante. Und was ist nun weiter geschehen?“ erkundigte sie sich.

„Nichts“, sagte der Bürgermeister, „was kann man thun? Hat Madame Menetret nicht die Freiheit, zu reisen, wann und wohin sie will, und auszubleiben, so lange es ihr beliebt?“

„Aber das Ganze ist doch so geheimnißvoll. Wohin ist sie gegangen? Warum hat sie uns nichts davon geschrieben? Warum bleibt sie weg und schickt die Mercier allein wieder heim?“

„Das Alles fragen wir uns auch und fragt sich halb Rappoltsweiler, aber Madame Mercier hat jede Auskunft verweigert.“

„Und die Polizei?“

„Herr Homais, der Polizei-Inspector, findet, daß Niemand das Recht habe, Madame Mercier zu befragen.“

„Oho, dieses Recht werde ich mir nehmen“, fuhr Honorine auf; „die Sache ist nicht geheuer, dahinter steckt eine Unthat.“

„Das denken wir auch und deshalb haben wir sofort an Sie telegraphirt“, antwortete der Bürgermeister halblaut; „Sie und Henri als Verwandte und muthmaßliche Erben von Madame Menetret haben das Recht und die Pflicht, nach dem Verbleib Ihrer Tante zu forschen; Ihnen kann Madame Mercier nicht die Auskunft verweigern, ohne sich selbst in hohem Maße verdächtig zu machen.“

„Ich befrage Sie auf der Stelle, lassen Sie mich zu ihr!“ rief Honorine.

„Nein“, versetzte Georg, „erst verständigen Sie sich mit meinem Vater; ich habe versprochen, Sie sicher auf dem Girsperger Hof abzuliefern, und lasse Sie nicht entwischen“, fügte er mit einem schwachen Versuche zu scherzen hinzu, „und da sind wir auch schon angelangt.“

Honorine hatte, ganz von dem Gegenstande des Gesprächs in Anspruch genommen, gar nicht auf den Weg geachtet und so überraschte es sie einigermaßen, als nun die Hunde anschlugen, und aus dem Nebel des naßkalten, unfreundlichen Novembernachmittags die Umrisse des alten Gutsgebäudes aufragten. Sie drückte den Kopf gegen die Scheiben des Wagens, um besser sehen zu können.

„Noch eins, Honorine“, sagte der Bürgermeister, ihren Arm berührend. „Wenn Sie jetzt Camilla sehen, so legen Sie kein zu großes Erschrecken an den Tag.“

„Erschrecken! Worüber?“

„Wissen Sie nicht, daß das arme Kind krank ist?“

„Kein Wort! Was ist mit ihr?“

„Sie geht den Weg, den ihre Mutter, meines Vaters zweite Frau, gegangen ist“, sagte der Bürgermeister und wischte sich mit dem Rücken der Hand verstohlen eine Thräne aus dem Auge, „ich fürchte, unser Liebling ist dem Tode verfallen.“

Honorine rang die Hände. „Wie ist denn das so schnell gekommen? Sie sah doch immer so frisch, so blühend aus.“

„Das sind ja eben die Täuschungen dieser tückischen Krankheit“, seufzte der Bürgermeister; „sie blüht auch jetzt noch, aber es sind Grabesrosen, die wir auf ihren Wangen sehen.“

Der Wagen hielt. Von außen ward der Schlag geöffnet, Candidus hob Honorine heraus und hielt die schlanke Gestalt eine Minute an seiner breiten Brust.

„Sei willkommen auf dem Girsperger Hof, mein Töchterchen, wollte der Himmel, ich hätte Dich in einer weniger beängstigenden Stunde heimrufen können.“

„O wäre ich nie gegangen!“ rief sie, und zum erstenmale, seit sie das Telegramm empfangen, brachen ihre Thränen hervor; „ich werde es mir nie in meinem Leben verzeihen, daß ich die Tante verlassen und in der Gewalt dieses entsetzlichen Weibes gelassen habe.“

„Muth, Muth! Honorine, wir wollen uns nicht sogleich das Schlimmste vorstellen“, redete er ihr zu und führte sie ins Haus.

„Muth, Muth!“ sprach sie zu sich selbst, als ihr im Zimmer Camilla entgegentrat. Was war aus dem blühenden Mädchen geworden? Der Bruder hatte nur zu wahr gesprochen; der Tod hatte bereits seinen Stempel auf ihr Gesicht gedrückt. Die Haut war von einer durchsichtigen Bläße, die Augen hatten einen unnatürlichen Glanz, auf den Wangen brannten abgezirkelte, rothe Flecke; die herzlichen Worte, mit denen sie die Freundin begrüßte, wurden durch einen kurzen, trockenen Husten unterbrochen. Auch der Amtsrichter Krüger war zugegen, und Honorine hatte, jede Erfrischung ablehnend, sogleich eine lange Unterredung mit den Herren. Man kam überein, daß sie auf der Stelle zu Madame Mercier gehen und Erkundigungen nach ihrer Tante einziehen sollte. Am Arme des Bürgermeisters, der sich zu ihrer Begleitung erboten, verließ sie das Haus, um sich nach der Villa Cölestine zu begeben.

13. Kapitel.

Es währte ziemlich lange, ehe den Beiden auf ihr Klingeln geöffnet ward. Endlich erschien Euphrosyne selbst, den Kopf in einen großen Shawl gehüllt, in der Hand eine brennende Laterne, mit welcher sie die Gesichter der Einlaß Begehrenden beleuchtete. Als sie Honorine erkannte, legte sie nicht die geringste Verwunderung über ihr Erscheinen an den Tag, sondern sagte gleichmüthig: „Dacht' ich's doch, daß Sie kommen würden; Ihr Freund Candidus hat Sie sicher herbeigerufen; er erfüllt ja die ganze Stadt mit seinem albernen Geschrei!“

„Madame, Sie sprechen von meinem Vater, ich bin der Bürgermeister Candidus“, versetzte dieser ernst.

Sie verbeugte sich mit einem ironischen Lächeln. „Was verschafft mir die Ehre?“ fragte sie.

„Ich habe mir erlaubt, Fräulein Menetret zu begleiten“, antwortete der Bürgermeister, und Honorine fügte schnell hinzu: „Ich komme zu fragen, wo Sie meine Tante gelassen haben?“

Euphrosyne lachte höhnisch auf.

„Ist Elodie Menetret ein Kind? Bin ich ihre Wärterin, daß Sie eine solche Frage an mich richten? Ich könnte Ihnen antworten, daß ich durchaus nicht nöthig habe, Ihnen Bescheid zu geben, und Ihnen die Thür vor der Nase zuschlagen, aber ich will Ihnen Auskunft ertheilen, damit ich ein für allemal Ruhe bekomme, und Sie begreifen, daß Niemand ein Recht hat, mich in dieser Villa zu überfallen und überflüssige Fragen an mich zu stellen.“

Sie schritt, die Laterne hochhaltend, voran, und die Beiden folgten ihr durch den Vorgarten ins Haus.

Honorine schmiegte sich eng an ihren Begleiter, sie fühlte sich von einem unerklärlichen Grauen erfaßt; ihr war, als höre sie durch das Rauschen des durch die kahlen Aeste fegenden Windes die klagende Stimme der Tante, als sehe sie deren schattenhafte Gestalt in der schmalen Lichtspur, welche die Laterne auf den regennassen Boden warf, vor sich herhuschen.

Als sie im Zimmer angekommen waren, verwandelte sich diese Empfindung in bitteren Schmerz, der nicht frei von Selbstvorwurf war. An tausend Kleinigkeiten bemerkte ihr geübtes Auge, daß Euphrosyne von diesen Räumen völlig Besitz ergriffen hatte; Tante Elodie war verdrängt aus ihrem Eigenthum; sie war überhaupt nicht mehr; immer fester nahm diese Vorstellung von ihr Besitz. Euphrosyne, die bei der Lampe am Tische gesessen und allem Anschein nach mit der Durchsicht von Papieren beschäftigt gewesen war, räumte diese bei Seite ohne jede Hast und wie ein Mensch, der in einer völlig berechtigten Beschäftigung unterbrochen wird, und lud nicht ohne eine gewisse Höflichkeit den Bürgermeister und Honorine zum Sitzen ein; der erstere blieb stehen, und Honorine wäre gern seinem Beispiel gefolgt, aber die Füße versagten ihr den Dienst; sie mußte sich niedersetzen.

„Wo ist meine Tante?“ wiederholte sie.

„Wo Frieden ist“, erwiderte Euphrosyne, die Hände faltend mit einem frommen Augenaufschlag.

„Todt!“ schrie Honorine. „Ich wußte es, ich wußte es! Und Sie“ — sie verstummte vor einem warnenden Blick, welchen der Bürgermeister ihr zuwarf.

„Todt für diese Welt“, erwiderte Madame Mercier, welche das kleine Zwischenspiel nicht bemerkt hatte oder sich wenigstens den Anschein davon gab. „Sie befindet sich in einem Kloster.“

„Das ist nicht wahr!“ fuhr das junge Mädchen auf, und der Bürgermeister mahnte sie leise: „Honorine!“ dann fügte er laut hinzu: „Wie sollte Madame Menetret zu diesem plötzlichen Entschlusse gekommen sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Londoner Presse fährt fort, die Krisis in vorsichtiger und maßvoller Sprache zu behandeln. Der „Daily Chronicle" schreibt, Englands Pflicht sei es, den friedliebenden Männern in den Vereinigten Staaten den Friedensweg leicht zu machen. Wenn wir weise sind und Canada die Geduld nicht verliert, dürfte der Friede noch gesichert werden. Der „Daily Graphic" schlägt vor, die Frage, ob die Monroe-Doctrin auf die venezolanische Grenzfrage anwendbar sei, einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten. Cleveland würde nicht wagen, solchen Vorschlag abzulehnen.

Newyork, 21. Dez. Die **Mittagsbörse** eröffnete sehr gedrückt und panikartig; die ersten Verkäufe zeigten einen schweren Preisfall gegenüber den gestrigen Schlußcoursen, bei leitenden Papieren bis 5 Procent. Später besserte sich der Markt, es folgte eine kräftige Sammlung mit allgemeiner Erholung, doch ist der Markt noch empfindlich.

Ein hiesiger hervorragender Finanzier bemerkte, keiner der jetzt lebenden Menschen würde eine vollkommene Erholung des Landes von den Folgen der Haltung Clevelands erleben. Im Hinblick auf die massenhafte Zurückströmung amerikanischer Werthpapiere aus Europa und die in Folge dessen in Aussicht stehende Entleerung des Staatsschatzes wäre die Vorhersagung gewagt, daß binnen wenigen Wochen die Einführung der Silberwährung erforderlich werden würde.

Die **Firma Rothschild** stellt entschieden in Abrede, daß sie angeordnet haben solle, einen bedeutenden Betrag Goldes von den Vereinigten Staaten zurückzuziehen, oder daß sie die Verhandlungen über die neue amerikanische Anleihe abgebrochen habe; die Firma erklärt, sie verhandle überhaupt über keine solche Anleihe.

Die Vereinigung von **Kaufleuten** und **Industriellen** in **Baltimore** hat nachdrücklich gegen die Idee von Feindseligkeiten in der venezolanischen Frage protestirt.

Paris, 21. Dez. Viele Blätter beschäftigen sich heute wieder mit dem englisch-amerikanischen Streit. Im „**Radical**" sagt der Abg. Revillon: „Die Vereinigten Staaten wollen eine wahre Schutzherrschaft über ganz Amerika aufrichten; auch Frankreichs südamerikanische Besitzungen sind gefährdet, wir können solche Ansprüche nicht zulassen."

In den „**Débats**" schreibt Charmes: „Wenn beide Staaten in Europa Nachbarn wären, würden sie sich nach einer Botschaft wie der Cleveland'schen auf einander stürzen. Da aber das Weltmeer sie trennt, sind die begangenen Fehler hoffentlich weniger gefährlich."

Newyork, 21. Dez. Die **Venezuela-Commission** wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Mr. Fred. Coudert (Advocat in Newyork), Senator Edmunds (Vermont), General Tracy (Brooklyn), John W. Foster (früher japanischer Gesandter) und Expräsident Benjamin Harrison.

Die **Lage in der Union** gestaltet sich in finanzieller Hinsicht wieder etwas günstiger, aber erfreulich ist sie deshalb noch nicht geworden. Heute liegen darüber nachstehende Meldungen vor:

Newyork, 23. Dezember. Die finanzielle Lage hat sich etwas hoffnungsvoller gestaltet. Der Präsident der Fondsbörse erklärt, die Börsenpanik sei eine directe Folge der Botschaft des Präsidenten Cleveland über die Venezuelafrage.

Washington, 23. Dezember. Die republikanischen Mitglieder des Ausschusses für Mittel und Wege haben einen Vorschlag ausgearbeitet, wonach dem Schatzsecretär Vollmacht ertheilt werden soll, die 4procentigen Bonds mit 5jähriger Frist abzulösen, daß die Bonds mit 3 anstatt 4 Proc. verzinslich sind und die Schatzamt Bonds mit kurzer Sicht ausgeben darf, die als factische Schatzanweisungen ausgestellt werden sollen. Ferner wird eine **Tarifermäßigung** der **Mac Kinley-Bill** vorgeschlagen, durch welche die Bestimmungen der Bill über die Wollenwaaren wiederhergestellt werden sollen.

Newyork, 23. Dezember. Auf einer gestern vom Bankpräsidenten einberufenen Versammlung verstimmte hauptsächlich die von europäischen Firmen an hiesige Firmen ertheilte Anweisung, alle Bonds, einschließlich der Regierungsbonds, zu verkaufen und die nach Europa abgeschlossenen Verkäufe aufzuheben.

Inzwischen fahren die Anhänger der Kriegspartei fort, auf Inangriffnahme militärischer Rüstungen zu dringen, wie folgende Drahtnachricht besagt:

Washington, 23. Dezember. Im Senat hat Senator **Hale** einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in welchem die sofortige Ausgabe von **87 Millionen Dollars** zum Bau von einer Reihe großer Panzer und 25 Torpedobooten verlangt wird.

Was die **Landarmee der Union** anlangt, so ist die Kopfstärke derselben durch zwei Congreßacte vom Jahre 1869 und 1870 auf 25 000 festgesetzt. Zur Zeit beträgt der Effectivstand noch nicht einmal diese Höhe. Es zählen der Generalstab 392 Offiziere, das Verpflegungswesen 58 Offiziere, 485 Mann; das Ingenieurcorps 121 Offiziere, 500 Mann; Cavallerie (10 Regimenter) 432 Offiziere, 6050 Mann, Artillerie 230 Offiziere, 3675 Mann, Infanterie (25 Regimenter) 877 Offiziere, 12 125 Mann. Zwei Cavallerie- und zwei Infanterie-Regimenter bestehen aus Farbigen. Außerdem besitzt jeder Einzelstaat seine Miliztruppen und da jeder amerikanische Staatsbürger vom 18. bis zum 44. Lebensjahre zum Heeresdienst verpflichtet ist, so berechnet sich die Gesammtstärke der amerikanischen Wehrkraft auf dem Papiere auf etwa 9 Millionen (!) Mann.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember.

Die Majestäts-Beleidigungsklage gegen Liebknecht zieht noch weitere Kreise. Es schwebt ein Verfahren gegen den verantwortlichen Redacteur des „Hannov. Volkswillen", Thielhorn, weil in seiner Zeitung im Bericht über die Parteitagsrede Liebknechts die incriminirte Stelle, wenn auch nicht wörtlich, wiedergegeben war. Jetzt fahndet die Staatsanwaltschaft in Hannover, wie der „Vorw." mittheilt, auch nach dem Verfasser des fraglichen Berichts. In Moabit hatte bereits ein Berichterstatter deshalb eine richterliche Vernehmung.

Abschaffung der Pickelhaube? Aus München wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Durch baierische Zeitungen geht die Mittheilung, daß in Baiern auf directe Anregung von hoher Seite die Pickelhaube bei der baierischen Armee abgeschafft werde. Das ist in diesem Zusammenhang ein Irrthum, wenn nicht etwa die Kopfbedeckung der Artilleristen gemeint ist. Wenn die Pickelhaube als solche abgeschafft wird, so geschieht es im ganzen Reiche. Die Initiative hierzu hat der Kaiser selbst schon vor einiger Zeit ergriffen.

Frankreich.

Paris, 23. Dez. Der Criminalcommissar Cochefort hielt gestern bei der Besitzerin des Schlosses Autet, einer Freundin Artons, eine Haussuchung ab. Eine **Kiste mit Panamapapieren** wurde **beschlagnahmt**, ferner eine Kiste, die einen Meter tief im Schloßpark vergraben war.

England.

London, 21. Dez. Der oberste **Criminalgerichtshof** entschied heute über **Artons Berufung**. Der Gerichtshof lehnte es ab, von den Beweisstücken des Anwalts Artons Kenntniß zu nehmen, in welchen derselbe die französische Regierung beschuldigt, daß sie Artons Auslieferung zu erlangen suche, um ihn wegen politischer Vergehen zu bestrafen. Der Gerichtshof wies die Auslieferung Artons wegen Urkundenfälschung zurück, bestätigte dagegen seine Auslieferung wegen Bankerotts, Diebstahls und Unterschlagung.

Von der Marine.

Die maritimen Streitkräfte Englands und der Union in Amerika. Anläßlich der Venezuela-Affaire ist ein Vergleich zwischen den in den amerikanischen Gewässern vorhandenen maritimen Streitkräften Englands und der Vereinigten Staaten nicht ohne Interesse. England besitzt dort nicht weniger als drei Geschwader, das nordatlantische, das südatlantische und das nordpacifische. Ersteres besteht aus dem Doppelschraubenkreuzer erster Klasse „Crescent" als Flaggschiff und 10 Schiffen, theils Kreuzer, theils Kanonenboote und Schaluppen. Außerdem ist in Jamaica und in Bermuda noch je ein Depotschiff stationirt. Die südatlantische Station ist mit 4, die pacifische mit 6 Schiffen besetzt. Dagegen verfügen die Vereinigten Staaten über 5 Schlachtschiffe 1. Klasse, 7 Kreuzer desgl., 13 Kreuzer 2. Klasse und 25 3. Klasse; dazu tritt noch eine Anzahl von Torpedobooten und Hafenvertheidigungsschiffen.

Schiffsnachrichten.

Plymouth, 23. Dez. Das Kriegsschiff „Blake" meldet: Sonntag Morgens 3 Uhr **stieß** der Dampfer der Rad-Star-Linie „Berlin", von Antwerpen nach Newyork unterwegs, mit dem Glasgower Schiff „Willowlank" südöstlich von Portland **zusammen**. Der „Willowlank" sank sofort, auch der Dampfer „Berlin" wurde erheblich beschädigt, aber durch seine wasserdichten Abtheilungen vor dem Sinken geschützt. Er lehnte die angebotene Hilfe des Kriegsschiffes ab und traf mit der gesammten Mannschaft des „Willowlank" unter eigenem Dampf in Southampton ein.

Southampton, 23. Dez. Der Norddeutsche Lloyddampfer „**Spree**" ist gestern abgekommen und mit eigenem Dampf, begleitet von vier Bugsirdampfern, hier eingetroffen. Er soll keinen Schaden erlitten haben. Der **Kaiser** hat dem Nordd. Lloyd zum Flottwerden der „Spree" ein **Glückwunschtelegramm** gesandt.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Der Prozeß Brauweiler.

Eine recht lebhafte Schilderung der Zustände in der Brauweiler Anstalt gab noch kurz am Donnerstag der Zeuge Kellner Zander. Er bekundet, der Aufseher Korte habe ihm einmal ohne jede Veranlassung einen heftigen Stoß in den Rücken versetzt. Er habe einmal auch gesehen, wie Aufseher Korte und ein Kehrmann auf einem Häusling Namens Wilde knieten. Korte hatte den Mann an der Gurgel gepackt und schlug ihn unaufhörlich mit der Faust in's Gesicht und auf den Kopf. Wilde blutete bereits aus drei Kopflöchern. Während der Mißhandlung kam Director Schellmann hinzu und fragte, was da los sei. Daraufhin wurde der Mann losgelassen, in's Lazareth geführt und darauf in die Cachotte gesperrt. Er habe vielfach gehört, daß Häuslinge mißhandelt worden seien. Als er in der Cachotte war, habe er einmal wahrgenommen, daß Aufseher Esser in der Nebenarrestzelle einen Knaben mit dem Seil furchtbar geschlagen habe. Der Knabe habe sehr gejammert. Auch habe er einmal gehört, wie einem Häusling die Zwangsjacke angelegt worden sei. Der Häusling habe furchtbar geschrien und gebeten, ihm die Zwangsjacke doch wieder abzunehmen, da er zu heftige Schmerzen habe und ersticken müsse. Einem jungen Schreiber sei einmal die Mundbinde angelegt worden. Er habe viele Häuslinge mit Fußeisen gefesselt gesehen. Aufseher Eichstädt habe einmal einen Häusling Namens Böhm so furchtbar mit der Faust in's Gesicht geschlagen, daß dieser aus Nase und Mund heftig blutete. Ein vollständig erblindeter Häusling Namens Krähmer sei an der Druckmaschine beschäftigt worden. Sobald dieser nicht sein volles Pensum gemacht hatte, wurde er ebenfalls bestraft. Ein 20jähriger hinkender Mann sei wegen Nichterfüllung des Pensums gerade an den Pfingstfeiertagen in Arrest gekommen. Der junge Mann habe sich, als er aus dem Arrest kam, erhängt.

Eine weitere Zeugin ist ein junges Mädchen Namens Heß: Sie sei eine Zeit lang als Corrigendin in Brauweiler gewesen. Sie selbst sei wohl nicht geschlagen worden, die anderen Mädchen haben jedoch häufig geklagt, daß sie geschlagen worden seien. Die Zwangsjacke und auch die Mundbinde sei mehrfach Mädchen angelegt worden. Sie habe sich einmal mit zwei anderen Mädchen unterhalten. Daraufhin sei ihr und auch den zwei anderen Mädchen eine Stunde lang die Mundbinde angelegt worden. — Präs.: Welche Folgen hatten Sie durch das Anlegen der Mundbinde? Zeugin: Mein Mund war furchtbar angeschwollen und ich hatte drei Tage lang dicke Striemen an den Händen. Ich kann nur sagen, daß das die schrecklichste Strafe ist, die ich jemals erlitten habe. Es wurden mir zunächst die Hände ganz fest auf den Rücken gebunden und alsdann die Mundbinde angelegt. Man bekommt dadurch furchtbare Athemnoth und glaubt, man muß jeden Augenblick ersticken. Wenn die Mädchen des Sonntags in die Kirche geführt wurden, dann mußten sie regelmäßig eine halbe Stunde auf dem Hofe, dem Wetter schutzlos preisgegeben, stehen. Eine alte, in der Flickstube beschäftigte Frau habe sich krank gemeldet, sei aber im Lazareth nicht aufgenommen worden, sondern mußte weiter arbeiten. Am folgenden Tage sei die alte Frau vor Schwäche niedergefallen und habe sich dann in eine Kiste gelegt. Eine Aufseherin, die bald darauf hinzukam, befahl der alten Frau, aufzustehen. Die anderen Corrigendinnen sagten jedoch zu der Aufseherin: „Sehen Sie denn nicht, daß die Frau stirbt?" Nach kurzer Zeit war die Frau todt. (Bewegung im Zuhörerraum.) Es sei ihr einmal erzählt worden, daß eine Corrigendin in Krämpfe gefallen sei. Da habe die Aufseherin Sauer befohlen, dem Mädchen mit einer Stopfnadel in die Fußsohle bis an's Oehr hineinzustechen. Wenn alsdann das Mädchen zucke, dann sei der Beweis geliefert, daß es sich nur verstelle. Präs.: Diese Geschichte haben Sie nur vom Hörensagen? Zeugin: Jawohl.

Am Freitag begannen die Plaidoyers. Zur Begründung der Anklage ergriff zuerst der Staatsanwalt Nacke das Wort. Am 1. März d. Js seien der Anstaltsarzt Dr. Bodet und der Director der Arbeitsanstalt Brauweiler, Schellmann, vor derselben Strafkammer angeklagt gewesen, die fahrlässige Tödtung der Corrigendin Wodtke durch die derselben angelegte Mundbinde verschuldet zu haben. Die Verhandlung habe jedoch die Schuldlosigkeit der damaligen Angeklagten ergeben und es hat deren Freisprechung erfolgt. An diese Gerichtsverhandlung hätte sich ein Artikel der „Rheinischen Zeitung" vom 6. März d. J. geschlossen, der jetzt zur Anklage stehe. Es sei in diesem Artikel ein Brief abgedruckt, von dem behauptet würde, daß er schon lange vor dem 1. März der Redaction vorgelegen habe. Verantwortlich für diesen Artikel sei der Angeklagte Hofrichter. In dem Artikel sei dem Director Schellmann vorgeworfen, die Insassen des Arbeitshauses in rohester und unmenschlichster Weise behandelt zu haben. Alte Leute über 60 Jahre würden durch Schläge, Arrest, Kostentziehung, Anlegung der Mundbinde, der Zwangsjacke u. s. w. zur Arbeit angetrieben. Es sei dem Director Schellmann ferner vorgeworfen, daß er durch seine unmenschliche Behandlung die Leute langsam zu Tode hetze. Für diese Behauptungen sei in keiner Weise der Beweis erbracht worden, namentlich nicht, daß die vorgekommenen Mißhandlungen mit Wissen und Willen des Directors Schellmann vorgekommen seien. Der Staatsanwalt beantragt schließlich gegen den Redacteur Hofrichter 6 Monate Gefängniß. Der Vertreter der Nebenklage schloß sich diesem Antrage an. Nach der Rede des Vertheidigers, welcher principaliter für Freisprechung plaidirte, wurde die Verhandlung auf Sonnabend, Nachmittag 4 Uhr, vertagt.

Nach siebentägigen Verhandlungen ist am Sonnabend Abend in dem Prozeß gegen den Redacteur der „Rheinischen Zeitung" in Köln, Hofrichter, wegen Verleumdung der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz und des Directors des Provinzialarbeitshauses in Brauweiler, Schellmann, das Urtheil gefällt worden. Unter lautloser Stille des Auditoriums, welches die Galerie des Gerichtssaales bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, verkündete der Präsident des Gerichtshofes, Landesgerichtsdirector Reichensperger, Folgendes:

Es steht fest, durch den ganzen incriminirten Artikel zieht sich wie ein rother Faden die Absicht, die Person des Directors Schellmann persönlich anzugreifen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß eine Anzahl Mißstände durch die Beweisaufnahme festgestellt worden sind, so richten sich doch die Angriffe in erster Reihe gegen Director Schellmann persönlich. Der Angeklagte hat sich daher im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht. Dem Angeklagten kann der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches nicht zugestanden werden. Denn einmal sind die gegen den Director Schellmann gerichteten Angriffe nicht gerechtfertigt und andererseits überschreiten Ausdrücke, wie „Zuchthäusler" und „Tyrann" die Grenzen der berechtigten Kritik.

Der Gerichtshof hat außerdem den Landesdirector Klein, der der unmittelbare Vorgesetzte des Directors Schellmann ist, zur Stellung des Strafantrages für berechtigt gehalten. Wenn auch die Form der gegen den Landesdirector Klein gerichteten Angriffe an sich nicht beleidigend ist, so sind doch die darin enthaltenen Thatsachen unwahr. Aus diesem Grunde konnte dem Angeklagten auch bezüglich dieses Punktes der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches nicht zugebilligt werden. Der Gerichtshof hat bei der Strafzumessung alle von dem Vertheidiger und dem Angeklagten hervorgehobenen Gesichtspunkte in Betracht gezogen, er hat sich aber nicht dazu verstehen können, von einer Freiheitsstrafe Abstand zu nehmen. Die Autorität der Beamten ist in einer Weise angegriffen worden, die eine strenge Bestrafung erheischt. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Angeklagte bereits zweimal wegen Beleidigung vorbestraft ist, hat der Gerichtshof auf eine **Gefängnißstrafe von drei Monaten** erkannt, dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens, einschließlich der durch die Nebenklage entstandenen Kosten, auferlegt. Der Gerichtshof hat außerdem auf Publications-Befugniß für die Beleidigten in der „Rheinischen Zeitung", der „Kölnischen Zeitung" und „Kölnischen Volkzeitung" und endlich auf Unbrauchbarmachung aller noch vorhandenen Exemplare des incriminirten Artikels nebst der zu seiner Herstellung gedienten Platten und Formen erkannt.

Der Angeklagte wurde beim Austritt aus dem Gerichtsgebäude von einer unabsehbaren Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen empfangen und unter dem Gesange der Audoff'schen Marseillaise in seine Wohnung geleitet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Dezember.

Wetteraussichten für Dienstag, 24. Dezbr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, Frost, theils Nebel. Später wolkig, frische Winde.

* * *

* **Zugverspätung.** Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin traf gestern früh mit 3/4stündiger, durch den überaus starken Personenverkehr veranlaßten Verspätung in Dirschau ein. Die Reisenden und die Postsachen nach Danzig wurden daher mit Sonderzug von Dirschau nach hier weiterbefördert.

* * *

* **Kunstverein.** Die am Sonnabend im Remter des Franziskanerklosters abgehaltene General-Versammlung des Kunstvereins Danzig eröffnete dessen Vorsitzender Herr R. Kämmerer, indem er zunächst mittheilte, daß das langjährige Vorstandsmitglied Herr Dr. Piwko sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt habe und eine auf ihn eventl. fallende Wahl nicht wieder annehmen könne. Es wurden hierauf die Herren Kämmerer und Stadtrath Bischoff in den Vorstand wieder-, und als drittes Mitglied Herr Dr. Ostermayer neugewählt. Die Verwaltungsrechnung pro 1890—93 wurde dechargirt und zu Rechnungsrevisoren für die Rechnung pro 1893—95 wählte man die Herren J. J. Berger und Rob. Sievert. Nachdem der Herr Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß der Verein 434 Actien und außerdem 10 mit den Buchstaben A—K bezeichnete Actien für den Kaiser ausgegeben hat, begann die Verloosung der ausgestellten 43 Kunstwerke. Von den ersten 10 Gewinnen, die Oelgemälde waren, fiel der erste Preis, „In guter Obhut" von A. Klehas, auf Nr. 377, der zweite, „Nebelmorgen an der Schleuse" von Liesegang, auf Nr. 871, der dritte, „Fürsicht" von Noack, auf Nr. 391, der vierte, „Buchenwald im Herbste" von Faustner, auf Nr. 554, der fünfte, „Ehemaliger Klosterhof" von Pflugradt, auf Nr. 19, der sechste, „Portal im Dogenpalast zu Venedig" von Stache, auf Nr. 410, der siebente, „Italienische Küste" von Godchaux, auf Nr. 637, der achte, „Waldlandschaft" von Ingemey, auf Nr. 322, der neunte, „Waldlandschaft von Pohle, auf Nr. 275, der zehnte, „Küste von Capri", auf Nr. 441. Die nächsten Gewinne, Aquarelle und andere Kunstwerke, fielen dann auf die Nummern 437 97 96 42 Lit. A. (Kaiser) 349 331 227 438 643 608 624 557 278 Lit. E. 566 276 544 620 Lit. B. 248 660 473 489 459 553 425 316 493 Lit. D. 277 642. Auf die kaiserlichen Actien sind sonach 4 Gewinne gefallen.

* * *

* **Gemälde-Ausstellung.** Die von uns am Dienstag erwähnte Sonder-Ausstellung von Gemälden des Herrn Kunstmalers Männchen in den Atelier-Räumen desselben, Kaninchenberg Nr. 14, wird noch bis zum 1. Januar 1896 geöffnet bleiben.

* * *

* **Danziger Ruderverein.** In seinem Vereinslokale, das in den oberen Räumen des „Hotel Petersburg" belegen ist, feierte Sonnabend der Danziger Ruderverein seinen Weihnachtsabend bei brennendem Christbaume. Die zahlreichen Mitglieder des Vereins vereinigten sich zunächst zu einem gemeinsamen Essen, bei dem der Vorsitzende Herr Gerike in einer Ansprache des Weihnachtsfestes gedachte und mit einem „Hip Hip Hurrah" auf den Rudersport schloß. Hierauf folgte eine Verloosung. Dem bewährten Instructor des Vereins, Herrn Sommerfeld, wurde der von ihm errungene Sieveking-Preis, über den wir bereits Näheres berichtet haben, als Gabe des Vereins überreicht.

* * *

* **Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Der Generalrath des Gewerkvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter hat, wie wir bereits mitgetheilt haben, bei den Ortsvereinen eine Enquete in Bezug auf die zehnstündige Arbeitszeit veranstaltet und zu diesem Zwecke den Ausschüssen der Ortsvereine einen Fragebogen zur Beantwortung zugehen lassen. In einer Sonnabend Abend einberufenen Versammlung wurde zunächst festgestellt, daß der größte Theil der hiesigen Genossen in staatlichen und größeren Betrieben beschäftigt ist, bei denen die zehnstündige Arbeitszeit schon durchgeführt ist. In den kleineren Betrieben und Privatwerkstätten wird allerdings 11 Stunden gearbeitet, doch wird diese Arbeitszeit durch die Concurrenz veranlaßt. Ein Vorgehen des Generalraths würde gerade bei diesen Arbeitgebern um so weniger praktischen Nutzen haben, als die Genossen nur vereinzelt in solchen Betrieben in Arbeit stehen. Die Arbeit beginnt in den hiesigen Betrieben um 6, 6 1/2 und 7 Uhr Morgens und endet um 5 1/2, 6 1/2 und 7 Uhr Abends. Es werden überall drei Pausen, zu Frühstück, Mittag und Vesper, gemacht, welche zusammen 2 Stunden dauern. Ueberstunden werden in den staatlichen Betrieben gar nicht, in den Privatbetrieben nur bei starker Arbeit, die meist in den Sommer fällt, gemacht und währen gewöhnlich 1—2 Stunden; ein höherer Lohnsatz wird für derartige Ueberstunden nicht berechnet. Der Wochenlohn stellt sich mit vereinzelten Ausnahmen bei gewöhnlicher Arbeitszeit auf 12,50—15 Mk.

* * *

* **Pferdemarkt in Altschottland.** Die Räumlichkeiten des Viehhofes in Altschottland haben sich bekanntlich schon seit längerer Zeit zur Aufnahme der dortigen Pferdemärkte, insbesondere des Dominik-Pferdemarktes, als unzureichend erwiesen, so daß die Straße und die benachbarten Grundstücke zu Marktzwecken herbeigezogen werden mußten und Unzuträglichkeiten verschiedener Art in veterinär- und verkehrspolizeilicher Beziehung entstanden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Sonnabend Mittag eine Besichtigung und Besprechung durch den Departements-Thierarzt Herrn Preuße und verschiedene Vertreter der Polizeibehörde und des Magistrats stattgefunden. Es ist demnach zu erwarten, daß die auch schon in unserer Zeitung besprochenen Uebelstände künftig fortfallen werden.

* * *

* **Staatsstipendium.** Dem Malergehilfen Richard Wendt hierselbst ist zum Besuche des Fachunterrichtes in der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule im laufenden Winterhalbjahre seitens des Ministers für Handel und Gewerbe eine Staatsbeihilfe im Betrage von 150 Mk. bewilligt worden.

* * *

* **Westpreußische Heerdbuchgesellschaft.** Die westpreußische Heerdbuchgesellschaft hat in ihrer dieser Tage zu Marienburg abgehaltenen Jahres-Versammlung Hrn. Regierungsrath Dr. Delbrück vom Oberpräsidium hierselbst zum Ehrenmitgliede ernannt. Nach dem in der Versammlung erstatteten Jahresbericht ist die Mitgliederzahl der Gesellschaft von 175 auf 199 gestiegen. Im zweiten Bande des Heerdbuches sind 2631 gekörte Kühe (darunter 2157 schwarzweiße und 47 grauweiße) und 139 Bullen (133 bezw. 6) eingetragen; der erste Band hatte 1084 Kühe und 48 Bullen. Seit der Herausgabe des zweiten Bandes sind bis jetzt 852 Kühe und 53 Bullen gekört, und es ist als sicher anzunehmen, daß bis zur Herausgabe des dritten Bandes diese Zahl sich verdoppeln wird. — Ueber die Tuberkulin-Impfung des Rindviehs wurde nach langer Verhandlung folgende Resolution beschlossen:

Die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft erkennt die große Bedeutung des Tuberkulins als Erkennungsmittel für die Tuberkulose an, glaubt aber zur Zeit eine obligatorische Impfung der Heerdbuchthiere nicht einführen zu können, dagegen erbittet sie die Unterstützung der königl. Staatsregierung zur probeweisen Impfung ganzer Heerdenbestände in der von Bang in Dänemark durchgeführten Weise.

* * *

* **Posthaus-Neubau.** Der Bau des neuen Postgebäudes in der Hundegasse ist bei der günstigen Witterung so gefördert worden, daß bereits am Sonnabend das Dach gerichtet worden ist. Aus dieser Veranlassung war der Giebel des Neubaus mit einer grünen Krone, sowie mit Fahnen ausgeschmückt worden. Die Niederlegung des früheren Gebäudes der Polizeidirection in der Langgasse, welches zum Abbruch bereits

öffentlich ausgeschrieben worden ist, wird nunmehr ebenfalls in nächster Zeit erfolgen.

* * *

* **Verwundung.** Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern Nachts im Rathsweinkeller abgespielt. Bei einem Rencontre, das dort nach vorangegangenem Wortwechsel zwischen einem jüngeren Offizier und einem jüngeren hiesigen Lehrer entstand, hat ersterer — nachdem der Lehrer ihn gestoßen haben soll — seinen Säbel gezogen und dem Lehrer eine Hiebwunde am Kopfe beigebracht. Der Verwundete wurde per Droschke in's Lazareth gebracht, während der Offizier unter dem Geleit eines anwesenden Hauptmanns das Lokal verließ, worauf er gestern den Vorfall an seiner zuständigen Dienststelle meldete. Die Wunde, welche der Lehrer erhalten hat, war 4 Centimeter lang und hat den Knochen angegriffen. Nachdem sie im Lazareth durch 4 Nadeln vereinigt worden, scheint weitere Gefahr nicht zu bestehen und es soll Aussicht vorhanden sein, daß der Verletzte schon in einigen Tagen dort wird entlassen werden können. Auf die Einzelheiten des von beiden Seiten sehr bedauerten Vorfalles einzugehen unterlassen wir schon deshalb, weil selbst unter den zahlreichen Augenzeugen nicht volle Uebereinstimmung darüber herrscht.

* * *

* **Von der Weichsel.** Aus Marienburg wird uns heute telegraphirt: Ueber Nacht ist das Nogateis zum zweiten Male stehen geblieben. Wasserstand 1,90 Meter.

Ein Telegramm aus Tarnobrzeg meldet heute: Wasserstand gestern 2,14. heute 2,70 Meter.

* * *

* **Weihnachtsfeier des Volkskindergartens.** Die seit 30 Jahren übliche Weihnachtsfeier für die kleinen Zöglinge des Volkskindergartens fand gestern Nachmittag wieder im Saale des Bildungsvereinshauses unter großer Betheiligung des Publikums statt. Nach den poetisch weihevollen Begrüßungsworten einer der Vorstandsdamen erfreuten die 140 Kleinen Eltern und Kinderfreunde durch die sehr geschickt geleiteten und in harmloser Fröhlichkeit ausgeführten Spiele und erhielten, nachdem sie ihr Weihnachtslied gesungen, ihre Päckchen mit Weihnachtsnäschereien. — Immer wieder gewinnt dieses Fest dem Volkskindergarten und seinem Einfluß auf eine gesunde, Geist und Körper entwickelnde Erziehung der Kinder neue Freunde und dankbare Anerkennung.

Von verschiedenen Abtheilungen wurden die 4 Jahreszeiten in Spiel und Gesang unter der Leitung der ersten Kindergärtnerin Frl. Clericus, ferner das Soldatenleben, die Emsigkeit des Landmannes, der Fleiß des Schneidemüllers und die rastlose Thätigkeit der Post dargestellt. Nach dem Gesange eines Postliedes zogen zwei kleine Knaben einen imitirten Postwagen in den Saal, dessen Inhalt, kleine Briefchen und Packetchen, von niedlichen kleinen Briefträgern an die übrige Kinderschaar vertheilt wurden. Den Schluß bildete das gemeinsam gesungene Weihnachtslied „Stille Nacht, heil'ge Nacht."

* * *

* **Der Zwist im socialistischen Lager.** In dem neuen Lokale Große Mühlengasse 9 fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Metallarbeiter **Berger** eine socialdemokratische Parteiversammlung statt, welche das allerdings für diese Zwecke unzureichende Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Die Gegnerschaft des Herrn Jochem ist von dem jetzigen Parteivorstande als Repräsentantin der Parteiprincipien anerkannt worden. Die Redner befleißigten sich bei ihren Ausführungen eines ziemlich sachlichen Tones, den die letzten Streitigkeiten sehr vermissen ließen. Die beiden Delegirten zu dem Breslauer Parteitag, Metallarbeiter **Berger** und **Lipinski**, erstatteten Bericht über denselben und das den bisherigen Führer betreffende Votum des Parteitages, das ja bereits allgemein bekannt ist. Aus der Debatte über den Parteitag heben wir hervor, daß ein Theil der Anwesenden mit den Worten des Herrn Lipinski auf dem Parteitage in Breslau nicht einverstanden war. Es wurde gerügt, daß Herr Lipinski gesagt habe, man werde Jochem wirthschaftlich ruiniren u. s. w. Das habe der Partei geschadet. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Versammlung mit dem Verhalten der Delegirten und der Regelung der Danziger Streitfrage durch den Breslauer Parteitag einverstanden erklärt. Die von Herrn Jochem veranlaßte Versammlung, in der die Delegirten Lipinski und Berger aus der Partei ausgeschlossen wurden. sei keine Parteiversammlung gewesen und die dort gefaßte Resolution könne nicht bindend sein. Die Versammelten versprächen, den Beschluß des Parteitages in der Danziger Angelegenheit nach allen Kräften zur Ausführung zu bringen. — Ferner wurde über den Antrag berathen, den früheren Parteiführer Otto Jochem aus der socialdemokratischen Partei auszuschließen, weil er die Partei in einer Weise geschädigt habe, welche sich mit den Principien derselben nicht vereinbaren lasse. Herr Jochem wurde einstimmig aus der Partei ausgeschlossen. — Herr Jochem hat nun auf heute Abend eine Versammluag einberufen, in der er die geschilderten Vorgänge kritisiren will. Als Agitation für die Partei wird ein Bericht über die gestrige Versammlung in dem socialdemokratischen „Volksblatt für West- und Ostpreußen" erscheinen. Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß der Abonnentenstand dieser Zeitung, eines Ablegers des „Vorwärts", von 600 auf — 32 herabgegangen ist. Schließlich wurde noch über das Lokal des Herrn Jochem durch Annahme des Antrages, ein überzeugter Genosse dürfe dasselbe nicht mehr betreten, der **Boycott** verhängt.

* * *

* **Wohlthätigkeit.** Hr. Restaurateur A. **Schwittkowski** auf dem Holzmarkt hat den in seinem Lokal befindlichen Automaten seit dem 1. Oktober in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt und gestern von dem Erlös von 24 Mk. die eine Hälfte Herrn Pfarrer Stengel für bedürftige evangelische Waisenkinder übergeben; die andere Hälfte hat Herr Schwittkowski für arme katholische Kinder bestimmt.

* * *

* **Weihnachtsbescherungen.** Sonnabend Nachmittag fand im Café Jäschkenthal zu Langfuhr, wie alljährlich üblich, die Weihnachtsbescherung für die Kinder der dortigen Kleinkinder-Bewahranstalt statt. Die Feier begann etwa um 4 Uhr mit dem Vortrage des stimmungsvollen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht" durch den gemischten Chor des erst kürzlich gegründeten Langfuhrer Gesangvereins. Sodann hielt Herr Prediger **Lutze** aus Langfuhr eine feierliche Ansprache an die Kinder, deren anwesende Mütter und an die Mitglieder des Vereins; alsdann folgte noch der Vortrag eines Liedes „Ueber den Sternen" seitens des genannten Gesangvereins, ferner der Gesang eines Weihnachtsliedes durch die Kleinen. Nachdem letztere darauf mit Kaffee und Gebäck bewirthet worden waren, zeigten die Kinder durch mehrfache Einzelvorträge, Gesänge und Spiele (darunter besonders hervorzuheben eine Darstellung des Märchens von Rothkäppchen und dem Wolfe), was sie in der Anstalt gelernt haben. Den Schluß bildete die Bescherung, wobei sämmtliche Kinder, etwa 90 an der Zahl, mit reichlichen Gaben, als Kleidungsstücken, Spiel- und Eßwaaren, bedacht wurden. — Später am Abend fand auch in Langfuhr, und zwar im Tite'schen Etablissement, das Weihnachtsfest des dortigen „Pfropfenvereins" statt, bei welchem ebenfalls eine Anzahl armer Kinder mit Weihnachtsgeschenken erfreut wurden. Den Abschluß dieses Festes bildete ein kleines Tanzvergnügen der Vereinsmitglieder.

* * *

* **Weihnachtsbäume.** Es wird allgemein Klage darüber geführt, daß die Auswahl von Weihnachtsbäumen auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkte eine geringere sei als früher und daß die meisten Bäume unregelmäßig gewachsen resp. verkümmert seien. Es soll das darin seinen Grund haben, daß aus fiscalischen Forsten Weihnachtsbäume einstweilen nicht abgegeben werden sollen; weshalb die am Platze vorhandenen Bäume nur aus Privatforsten entnommen werden konnten, die selbstredend nicht eine so große Auswahl wie die umfangreichen fiscalischen Forsten darbieten.

* * *

* **Feuer.** Sonnabend gegen Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Näthlergasse Nr. 10 gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da nur ein geringfügiger Schornsteinbrand entstanden war, der beim Eintreffen der Wehr schon erloschen war.

* * *

* **Weihnachtsgratificationen.** Die Eisenbahndirection Danzig hat in diesen Tagen an die Beamten ihres Bezirks Weihnachtsgaben vertheilen lassen, die sich für die Subaltern- und Unterbeamten im Betrage von 30 bis 100 Mark bewegen.

* * *

* **Weihnachtsbescherung.** Der Inhaber des Restaurants „Zur alten Münze" in der Schmiedegasse, Herr Lippelt, hat aus einer Sammlung seiner Stammgäste und aus eigenen Mitteln gestern Abend 17 armen Kindern ohne Unterschied der Confession eine recht hübsche Weihnachtsbescherung veranstaltet. Bei einem brennenden Kerzenbaum und den feierlichen Klängen eines Chorals erhielten die Kinder außer vollständigen Anzügen, Näschereien und sonstige Kleinigkeiten.

* * *

* **Zum Neujahrs-Postverkehr.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den **Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe** nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die **Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen,** und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf den Briefen nach Mittelstädten die **Wohnung des Empfängers** angegeben werde.

* * *

* **Schöffengericht.** Der Besitzer und Gastwirth Hermann Schmidt aus Goldkrug war heute der wiederholten Beleidigung des Pfarrers Lisakowski in Matern angeklagt. Schmidt, der als Evangelischer eine katholische Frau geheirathet hat, stand mit dem Pfarrer auf gespanntem Fuße und hat seinem Aerger gegen denselben wiederholt in ehrenrühriger Weise Luft gemacht. Als der Amtsdiener Heinke die katholische Kirchensteuer einzog, beschimpfte Sch. den Pfarrer, an den er vorher einen Prozeß verloren hatte, was er auch dem Pfarrer selbst gegenüber wiederholt hat. Noch gereizter wurde das Verhältniß, als Sch. am 19. August die Beerdigung eines Kindes auf dem katholischen Friedhofe zu Matern verlangte, das die evangelische Nothtaufe empfangen hatte. Der Pfarrer verweigerte dies und sah sich nun Insulten von Seiten des Sch. ausgesetzt, der auch auf wiederholte Aufforderung nicht das Pfarrhaus verließ. Der Gerichtshof sah die Beleidigungen als sehr gröbliche an, ging deshalb über den auf 150 Mk. lautenden Antrag des Amtsanwalts hinaus und erkannte auf 300 Mk. Geldstrafe. Dem Beleidigten wurde das Recht der Urtheils-Publication zugesprochen.

* * *

* **Selbstmord.** Der seit fast 1½ Jahren in einer hiesigen Weinhandlung angestellte Buchhalter S. hat gestern Abend durch Erschießen sich den Tod gegeben. S. war ein solider, fleißiger, von seinem Principal sehr geschätzter junger Mann. Es scheint, daß er in krankhaftem Zustande Hand an sein Leben gelegt hat.

* * *

* **Sonntagsruhe.** Herr Mühlenbesitzer Czachowski in Oliva hat für seine drei Getreide-Wassermühlen bei dem Bezirksausschusse die Genehmigung zur Beschäftigung von Arbeitern an den Sonn- und Festtagen nachgesucht. Diesem Antrage ist nur theilweise entsprochen worden, indem für die Mühle Günthershof die Beschäftigung von Arbeitern an 36 Sonntagen gestattet wurde, während für die Ober- und Untermühle eine weitere Ausnahme über die Verfügung des Regierungs-Präsidenten vom 19. März 1895 hinaus, nach welcher allgemein die Beschäftigung von Arbeitern an 26 Sonntagen gestattet ist, nach den dortigen Wasserverhältnissen nicht für zulässig erachtet wurde. Gegen den versagenden Beschluß bezüglich der beiden letzteren Mühlen hat Herr Czachowski mündliche Verhandlung beantragt und angeführt, daß in Folge der Wasserverhältnisse der Ausfall an Tagewerken so groß sei, daß derselbe durch die allgemein zur Arbeit bewilligten 26 Sonntage nicht gedeckt werde. Der Bezirksausschuß hat demzufolge die Beschäftigung in der Obermühle an 38 und in der Untermühle an 29 Sonntagen genehmigt.

* * *

* **Kirchenmusik.** Der seit kurzem gebildete, unter der Leitung des Herrn Lehrers und Organisten Otto Krieschen stehende Kirchenchor zu St. Bartholomäi wird sich am ersten Weihnachtsfeiertage zum ersten Male hören lassen. Außer der Lithurgie wird die große Doxologie von Bortnianski und das alte Weihnachtslied: „Es ist eine Ros' entsprungen" von Palestrina, gesungen werden.

* * *

* **Unfälle.** Beim Aufsteigen auf den fahrenden Zug fiel der Bremser Großmann vom Trittbrett herunter und kam mit dem rechten Unterschenkel zwischen Rampe und Trittbrett, wodurch er eine erhebliche Quetschung des Beines erlitt. Er mußte sofort nach dem Lazareth gebracht werden. — Die Ortsarme Frau Regendanz glitt vor ihrer Wohnung aus, fiel hin und schlug mit dem Kopf so hart auf das Steinpflaster, daß sie bewußtlos liegen blieb. Sie hatte sich einen Schädelbruch zugezogen. Auch sie fand Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube. — Das Kind des Arbeiters Morschinski fiel mit einem Korbe Holz hin und brach einen Oberschenkel.

* * *

* **Selbstmord.** An der Stubenthür in seiner Wohnung erhing sich der Hilfsaufseher bei der Steuer P. in Neufahrwasser. Familienverhältnisse sollen die Veranlassung sein.

* * *

* **Kriegerverein Borussia.** Im Café Nötzel hatte gestern Nachmittag der Kriegerverein „Borussia" eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die von Mitgliedern und eingeladenen Gästen zahlreich besucht war. Beim illuminirten Christbaum hielt Herr Militäroberpfarrer **Witting** eine auf das Fest bezügliche Ansprache. Nachdem Redner dem Verein, der in diesem Jahre um ein Drittel an Mitgliedern zugenommen habe, ein ferneres Wachsen und Gedeihen gewünscht hatte, wandte er sich an die anwesenden über zweihundert Kinder, namentlich die Knaben und forderte sie auf, ihren Vätern nachzueifern und Patriotismus und Pflichttreue zu bewahren. Es wurde hierauf das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen, nach welchem ein von dem Vereinsmitgliede Herrn Jaenicke gestelltes lebendes Bild „Weihnachten in Feindes Land" sichtbar wurde und vielen Beifall fand. Hieran schloß sich die Bescherung, bei der die Kinder mit nützlichen Gegenständen, Spielsachen und Näschereien beschenkt wurden. Das Vereinsmitglied, Herr Bernsteinwaarenfabrikant Jaglinski hatte für 12 reifere Mädchen hübsche Bernsteinbrochen gespendet, die mit strahlenden Gesichtern entgegengenommen wurden.

* * *

* **Strafantritt.** Der ehemalige Director der Actiengesellschaft „Weichsel", Alexander Gibsone, der von dem hiesigen Schwurgericht am 10. Dezember zu 7 Jahr Zuchthaus und 6000 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden ist und das gegen dieses Urtheil ursprünglich angemeldete Rechtsmittel der Revision fallen gelassen hat, wurde heute in aller Frühe durch zwei Gefängnißbeamte zum Antritt seiner Strafe in die Strafanstalt Mewe gebracht.

* * *

* **Socialdemokratische Versammlungen.** Die von der einen Gruppe der Socialdemokraten am hiesigen Orte in dem Lokale Mühlengasse Nr. 9 veranstaltete erste Versammlung des Gewerkschaftscartells für Danzig wurde Sonnabend Nachmittag von dem überwachenden Polizei-Commissarius Herrn Flöhr aufgelöst, da in dem hinteren Theile des Lokals deshalb keine Versammlungen stattfinden dürften, weil die Uebersicht behindert ist. Da hierdurch die ganze Versammlungsthätigkeit in dem Lokale gehemmt wird, ist Beschwerde seitens der Betroffenen an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet worden. Abends fand in dem vorderen Theil des Lokales eine Metallarbeiter-Versammlung statt.

Aus den Provinzen.

* **Oliva,** 22. Dez. Der Vertrag, nach welchem der Forstfiscus den größten Theil der **Güter Schwabenthal** in einer Größe von über 70 Hectar **angekauft** hat, ist, nachdem die Gemeinde Oliva diesen Ortstheil aus dem Gemeindeverbande entlassen und in die Einverleibung beim Forstgut Oliva gewilligt hat, in diesen Tagen perfect geworden und die Uebergabe an den Käufer erfolgt. Jetzt hat der Forstfiscus auch die in dem gekauften Terrain belegenen öffentlichen Wege übernommen und es hat die Gemeindeversammlung in ihrer letzten Sitzung auch hierin, sowie in die Abtrennung dieser Wegeparzellen vom Gemeindebezirk Oliva gewilligt. — Nach dem **Voranschlage pro 1896/97** sind die Einnahmen und Ausgaben der **Gemeinde Oliva** auf 24 406 Mk. festgestellt. An Gemeindeabgaben werden 100 Procent der directen Staatssteuern erhoben. — Nachdem zu unserer ersten **Wasserleitung** neue Quellen aufgeschlossen sind, steigt das Wasser bequem bis in das dritte Stockwerk der Häuser und ist in reichlichem Maße vorhanden. — Vorgestern Nacht etwa um 11 Uhr wurde am nordwestlichen Himmel ein prächtiges **Meteor** bemerkt, welches die ganze Umgegend secundenlang taghell erleuchtete.

-tz- **Stolpmünde,** 22. Dez. Gestern Abend wurden hier in einem Herbergslokale zwei Handwerksburschen **durch Messerstiche schwer,** ein dritter leicht verwundet. Den beiden Schwerverwundeten, welche großen Blutverlust erlitten, wurde vom hiesigen Arzt ein Verband angelegt, und es wurden dieselben heute Morgen zu Wagen nach dem Lazareth in Stolp gebracht. Der Thäter, ein jugendlicher Arbeiter aus der Gegend von Pr. Stargard, befindet sich in Haft.

Königsberg, 21. Dez. Die ostpreußische Provinzial-Verwaltung wird an den nächsten **Provinzial-Landtag** mit einer **Darstellung der Zustände des Irrenwesens** herantreten, die zwar diejenigen nicht überraschen kann, welche diesem Zweige menschlichen Elends ihre Aufmerksamkeit zuwenden, im großen und ganzen aber einen sehr bedauerlichen Ausblick in die Zukunft eröffnet. Die Zahl der in der Provinz untergebrachten Irren beträgt rund etwa 1500, während die Wissenschaft davon ausgeht, daß der Procentsatz, der erfahrungsmäßig auf eine Bevölkerungsziffer, wie sie Ostpreußen hat, entfällt, 4000 beträgt. Die Praxis und die bisherigen Erhebungen lassen, wie die „Ostpr. Ztg." bemerkt, zwar annehmen, daß diese Ziffer zu hoch sein möchte, daß aber rund 1000 Irre zweifellos noch ihrer Aufnahme in Irrenanstalten entgegen sehen, darf als sicher gelten. Ein Gutachten des Geh. Ober-Medizinalraths Dr. Zinn regt an, daß man die durchaus erforderlichen Neubauten womöglich getrennt von den beiden großen Irrenanstalten Kortau und Allenberg aufführen und mit denjenigen in den Anstalten vorhandenen sehr zahlreichen, vollkommen verblödeten und nur noch der Pflege und Wartung bedürftigen Kranken belegen möge. Sollte also eine neue Anstalt gebaut werden, so würde es eine **Pflege- und Siechenanstalt** für Geisteskranke sein.

Von der russischen Grenze, 20. Dez. Der Lehrling des Gastwirths G. zu Reitken war an einem der letzten Abende in den Keller gegangen, um Spiritus heraufzuholen. Um nachzusehen, ob das Faß noch viel der Flüssigkeit enthalte, brannte er ein Streichhölzchen an und hielt es über die Oeffnung. In demselben Augenblick **explodirte das Faß** unter furchtbarem Krachen und zerschmetterte dem jungen Mann beide Beine. In wenigen Stunden hauchte der Verunglückte unter den heftigsten Schmerzen seinen Geist aus.

Schneidemühl, 23. Dez. (Tel.) Auf einer Treibjagd in Dziembowo wurde ein Treiber von einem angeschossenen Hirsch angenommen. **Das Thier schlitzte dem Treiber den Bauch auf.**

Vermischtes.

Greifswald, 23. Dez. Auf der Strecke Stralsund-Berlin ist gestern Morgen in der Nähe von Anclam ein **Eisenbahnwagen mit 800 Packeten vollständig verbrannt.** Der Postschaffner des Wagens sprang während der vollen Fahrt aus dem Wagen, um sich zu retten. In den Brandresten des Wagens wurden 400 Mk. und mehrere Gold- und Silbersachen gefunden.

Kirchen-Anzeigen

am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25 Dezember.

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Am Weihnachtsheiligenabend, den 24. Dezember, Abends 5 Uhr, liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Danziger Kirchenchors Archidiakonus Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. (Aufführung der Festliturgie und Weihnachtshymne von Klauer.) Nachmittags 2 Uhr, Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Pfarrer Hoffmann. Communion. 9½ Uhr Vorbereitung.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Vicar Skorka. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst und Weihnachtsfeier.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr Candidat Hochfeld

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte und Abendmahlsfeier nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls Beichte 9½ Uhr. Prediger Voigt. Nachmittags 5 Uhr Abendgottesdienst. Dienstag, Nachm. 5½ Uhr liturgische Andacht Prediger Voigt.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl (Beichte 9½ Uhr) Prediger Duncker. Nachm. 5 Uhr derselbe. Dienstag Abends 8 Uhr Christvesper derselbe.

St. Brigitta. 5 Uhr Christmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. 8 Uhr Militärgottesdienst Hochamt mit deutscher Predigt.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Pfarrer Reimann.

Standesamt vom 23. Dezember.

Geburten: Kasernenwärter Adolph Luka, S. — Sattler und Tapezierer Maximilian Przybyszewski, T. — Königl. Strompolizei-Aufseher Theodor Herrmann, S. — Arbeiter Heinrich Petschke, S. — Kesselschmiedegeselle Franz Tolxdorf, T. — Arbeiter Michael Selinski, S. — Kaufmann Hermann Brunkow, S. — Zimmergeselle Wilhelm Mix, T. — Metalldreher Gustav Melchior, T. — Arbeiter Johann Romischke, S. — Maler Hermann Schloff, S. — Restaurateur Louis Hirschfeld, T. — Tapezierer Robert Gurczinski, S. — Arbeiter Wilhelm Mampe, T. — Buffetier August Lange, T. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Carl Dahm, S. — Schaffner bei der kgl. Eisenbahn Heinrich Witt, S. — Arbeiter Michael Frankowski, S. — Schlossergeselle Gustav Rosenowski, T. — Arb. Max Neumann, S. — Arbeiter Georg Schenk, S.

Aufgebote: Kaufmann Richard Jaskowski und Olga Kanus, beide hier. — Kaufmann Franz Tiede und Johanna Schulz, beide hier. — Feldwebel im Gren.-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 Otto Herig und Helene Behrendt, beide hier. — Schneider Paul Saffian und Franciska Getta, beide zu Nerwigk. — Arbeiter Johann Filarski und Rosalie Sliwinska zu Culmsee. — Kutscher Franz Jagodda zu Kurstein und Franciska Jachimowski zu Morroschin.

Heirathen: Militäranwärter Gustav Schulze und Margarethe Lehn. — Drogenpacker Otto Stuhlmacher und Wilhelmine Brunzen. — Rentier Wilhelm Brandt und Helene Schilling, geb. Schmidt.

Todesfälle: Praktischer Arzt Dr. med. Felix Dauß, 32 J. — S. d. Kasernenwärters Adolph Luka, 15 Stunden. — S. d. Maschinisten Johann Andres, 3 M. — Malergehilfe Gustav Zerrmann, 35 J. — Hospitalit Peter Becker, 84 J. — Arbeiter Heinrich Freiheit, 59 J. — S. d. Schlossergesellen Adolf Farchmin, 7 M. — Pferdebahnschaffner Julius Klawikowski, 24 J. — Wittwe Marie Haßlan, geb. Siewert, 33 J. — Maurer Hermann Grzibowski, 72 J. — S. d. Schuhmachergesellen Friedrich Kneller, todtgeb. — Wittwe Maria Schulz, geb. Jankowski, 52 J.

Danziger Börse vom 23. Dezember.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	118—147 M Br.	108—144 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	113—147 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	111—145 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—145 M Br.	
roth	740—820 Gr.	100—142 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dez. zum freien Verkehr 143½ M Br., 143 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 145 M Br., 144½ M Gd., transit 111 M Br., 110½ M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 146½ M Br., 146 M Gd., transit 112½ M Br., 112 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 148 M Br., 147½ M Gd., transit 113½ M Br., 113 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 111—111½ M, transit 76 M

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116½ M Br., 116 M Gd., unterpoln. 82 M Br., 81½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 117½ M Br., 117 M Gd., unterpolnisch 83 M bez., per Juni-Juli inländ. 119 M Br., 118½ M Gd., unterpolnisch 84½ M Br., 84 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 656 Gr. 105 M bez., russ. 662 Gr. 89 M bez., Futter- 75 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 101—103 M bez.

Hedderich per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 80 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,20—3,57½ M bez., Roggen- 3,30—3,35 M bez.

Rohzucker geschäftslos. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,15 M nominell per 50 Kilogr. incl. Sack.

Viehmarkt.

Danzig, 23. Dez. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 6, Kühe 30, Kälber 31, Hammel 46, Schweine 324.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 28—30 M, 3. Qual. 26—27 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 25—27 M, 3. Qual. 22—24 M, Kälber 1. Qual. 42 M, 2. Qual. 35—38 M, 3. Qual. 31—34 M, Hammel 1. Qual. 24—25 M, 2. Qual. 22—23 M, 3. Qual. 20—21 M, Schweine 1. Qual. 35—36 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 31—32 M. Geschäftsgang: flott.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Dezember. Wind: SO.

Angekommen: Sybil (SD.), Duncombe, Hamburg, leer. — Elbing I (SD.), Raleige, Duisburg, Coke und Eisen. — Pax (SD.), Oetker, Köln (via Königsberg), Güter.

Gesegelt: D. Siedler (SD.), Peters, Antwerpen, Güter. — Delbrück (SD.), Jantzen, Bremen, Güter. — Minerva (SD.), Buchanan, Ostende, Holz. — Erik (SD.), Wrisberg, Rotterdam, Zucker und Güter.

22. Dezember. Wind: SO.

Angekommen: Libau (SD.), Kaas, Hamburg, Güter. — Hela (SD.), Krüger, Limhamn, Kalksteine. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, Güter.

Gesegelt: Cremona (SD.), Surrey, Grengemouth, Zucker. — Karen, Jörgensen, Aarhus, Oelkuchen. — Kinloch (SD.), Gregor, Riga, leer. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin (via Königsberg), Güter.

23. Dezember. Wind: SO.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Martha (SD.), Arends, Lyon, Kohlen. — Nordjylland (SD.), Hansen, Kopenhagen, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist unter Nr. 452 eingetragen, daß der

Kaufmann Carl Julius Sülzner in Danzig

— jetzt Inhaber der Firma **Julius Sülzner** eingetragen unter Nr. 1968 des Firmenregisters — für seine Ehe mit **Anna Lentz** durch Vertrag vom 23. Dezember 1882 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Braut in die Ehe zu bringende Vermögen, ebenso wie dasjenige, was dieselbe während der Ehe durch Erbschaft, Geschenke oder Glücksfälle überkommt, die Rechte des vortragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Danzig, den 19. Dezember 1895. (25343

Königliches Amtsgericht X.

Verdingung

der Lieferung von 820 Tausend Ziegelsteinen für die Dirschauer Ueberführung und die Verlängerung des Mühlengraben-Durchlasses auf Bahnhof Dirschau. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1 M. von der Unterzeichneten zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt, mit der Aufschrift „Lieferung von Ziegelsteinen für die Dirschauer Ueberführung" bis zum **15. Januar 1896, Vormittags 11 Uhr,** kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden, desgl. die gesiegelten mit Namen versehenen Probesteine. Angebote ohne Proben werden nicht berücksichtigt.

Angebote auf Theillieferungen werden zugelassen.

Dirschau, den 20. Dezember 1895.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Winter und Sommer gleich günstige Erfolge.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt, Dresden-N.

Aerztliche Behandlung durch das diätetische Heilverfahren. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen selbst den hartnäckigsten Krankheiten, wie **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh., Säfteverderbniß** 2c. Mäßige Preise. Prospect frei. Schriften: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur** 2c. 8. Aufl. Preis 2 M. durch jede Buchhandlung sowie direct. (21502

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen. (3613

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volks-Kalender für 1896.

(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.


Ges. gesch.

Wiederverk. Rabatt.

Mirus & Naumann, Leipzig. Metall- und Blechspielwaaren-Fabrik

Neu! Japanischer Neu!

Miniatur-Würfel-Automat,

Stück M 2,50.

Sensationelle und interessante Unterhaltung. Ersatz für Knobelbecher. Schönes, elegantes **Weihnachtsgeschenk** für Kinder und Erwachsene.

Zu haben in allen besseren Spiel- und Galanteriewaaren-Geschäften. Wo nicht erhältlich, direct gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken. (23853

Grundstücks-Verkauf

zu Bohnsackerweide b. Bohnsack.

Zum freiwilligen Verkauf des der Frau Wittwe **Agnethe Wiebe,** geb. **Lepp,** gehörigen, zu Bohnsackerweide belegenen Grundstücks, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer Kornwindmühle, einem Insthause und einem Flächeninhalte von 38,61,90 ha, nebst etwa 2 culm. Morgen Außendeichsland und mit dem dazu gehörigen wirthschaftlichen Inventar, habe ich im Auftrage der Eigenthümerin einen Termin zu

Donnerstag, d. 9. Jan. 1896,

Vormittags 10 Uhr,

im Grundstücke selbst angesetzt, zu dem ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß beim Angebot eine Bietungscaution von M 1500 in Baar oder sicheren Werthen zu hinterlegen ist. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch vorher beim Unterzeichneten zu erfahren. (930

Jacob Klingenberg,

Tiegenort.

Auctionator und vereid. Gerichts-Taxator.

Wer sich für nächstes Frühjahr ein erstklassiges **Fahrrad** per Cassa oder gegen monatliche Ratenzahlungen zulegen will, kann hierbei ca. (25084

100 Mark

sparen, wenn er sich gratis und franco Prospect vom Vorstand des **Bicycle-Club Favorite, Otto Büttner, Hamburg 5,** kommen läßt.

Accord-Zithern



mit 12 u. 23 Manualen die besten u. **vollkommensten** der Jetztzeit unter Garantie sehr leicht und ohne Lehrer zu erlernen, bezieht man direct ab Fabrik von

Peter Renk, Leipzig a.

Prosp. u. Musikverz. grat. u. franco



Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die sub Nr. 237 eingetragene Firma

J. E. Lemke

zufolge Verfügung vom 16. Dezember 1895 am 17. Dezember 1895 gelöscht worden.

Saalfeld Ostpr., den 16. Dezember 1895.

Königl. Amtsgericht.



und **Musterschutz** besorgt und verwerthet

C. v. Ossowski,

Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.



Ein Fuchswallach,

6 Jahre alt, 9" groß, gut gebaut, bis jetzt als Einspänner gegangen, fromm, ohne Untugenden, vorzüglich passend **als Rollpferd,** ist, da kleinere Pferde angeschafft werden sollen, sofort preiswerth zu verkaufen.

A. Ohlenschläger,
Dampfsägewerk,
Forstmühle bei Alt-Christburg.
Fuhrwerk auf Wunsch nach **Bahnhof** Christburg oder Rosenberg. (25285

Billigste Bezugsquelle für

Teppiche.

Fehlerhafte **Teppiche,** Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10** bis **100 M** Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portièren.** Pracht-Catalog grts.

Sophastoff-Reste,

entzückende Neuheiten, v. 3½ bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch,** spottbillig. **Muster franko.**

Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstraße 185.
Größtes Teppich-Haus Berlins.

Auf jedem Weihnachtstisch

1 Kiste oder einige Flaschen

Oswald Nier's Weine

(Hauptgesch. Berlin)

Preiscourant gratis franco

sind die **Krone des Weihnachtsbaums!**

Alle meine Geschäfte sind an Sonn- und Feiertagen den ganzen Tag geöffnet.

Central-Geschäft in Danzig, Brodbänkengasse 10.

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**

Rumänische Volkslieder und Balladen

in dem Versmaasse der Originale übersetzt von A. Franken.

Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk.

Seit die unermüdlich schaffende Fürstin auf dem rumänischen Königsthron auf die früher kaum geahnten reichen Schätze hingewiesen, die in den Liedern des Rumänenvolkes der Hebung harren, wendet sich das Interesse des deutschen, gebildeten Publikums immer mehr auch diesem dichterisch so hoch begabten und doch so lange vernachlässigten Volke zu. Diesem Interesse kommt das oben erwähnte Buch entgegen und die Verlagsbuchhandlung glaubt um so mehr hoffen zu können, dass dasselbe eine günstige Aufnahme finden werde, als die früher von demselben Verfasser erschienenen „Rumänischen Volksdichtungen" von so competenten Kritikern wie die der „Romänischen Revue" „mit Freuden begrüsst und allen Freunden dieser nationalen poetischen Schöpfungen auf das wärmste empfohlen wurden" (s. Romänische Revue V. Jahrgang, 8. u. 9. Heft).

Die sorgfältige Auswahl der Gedichte sowie die elegante Ausstattung des Werkchens lassen dasselbe namentlich zu Geschenken geeignet erscheinen.

Siegfried.

Epische Dichtung in 15 Liedern von **Eduard Sommer.**

Brosch. 3,—, eleg. geb. 4,— Mk.

Dem deutschen Lesepublikum wird in dem Sommerschen Siegfried mit seinem reichen Inhalt, seinen scharf gezeichneten Charakteren, seiner kraftvollen Sprache und seinen rhythmisch schönen wohlklingenden Versen eine werthvolle Gabe aus dem Gebiete der deutschen Heldendichtung geboten. Was auch die besseren Uebersetzungen nur in ungenügendem Maasse bieten, da sie einerseits nicht entfernt die poetische Frische und Schönheit der Originale wiedergeben können, andrerseits gegenüber dem reichen und doch in sich widerspruchsvollen Sagengehalte nur Stückwerk bleiben, das findet sich in den Hauptzügen hier in anziehendster und durchweg decenter Darstellung vereinigt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



erprobt und empfohlen von den Herren Professoren

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
„ „ Delffs, Heidelberg,
„ „ Eichhorst, Zürich,
„ „ Emmert, Bern,
„ „ Frerichs (†), Berlin,
„ „ Gairdner, Glasgow,
„ „ Gietl (†), München,
„ „ Forster, Birmingham,
„ „ Freund, Straßburg i. E.,
„ „ v. Hebra, Wien,
„ „ Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
„ „ Kohlschütter, Halle a. S.,
„ „ Korczynsky, Krakau,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Lücke, Straßburg i. E.,
„ „ Martins, Rostock i. M.,
„ „ v. Nussbaum (†), München,
„ „ Reclam (†), Leipzig,
„ „ v. Rokitansky, Innsbruck,
„ „ Schaaffhausen, Bonn,
„ „ L. Soederstädt, Kasan,
„ „ Spencer, Bristol,
„ „ Stintzing, Jena,
„ „ v. Stoffella, Wien,
„ „ Virchow, Berlin,
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ Witt, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker 2c. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienenden Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes** u. **dabei so billiges**

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf** u. **Brust** 2c. hochgeschätzt.

Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** sind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen 2c. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Gumbinnen, Hotel du Nord,

neu übernommen und renovirt, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst. Gute Betten. Civile Preise. Wagen zu jedem Zuge. Um gütigen Zuspruch bittet

J. Neureiter.

Veränderungshalber will ich meine

Gastwirthschaft

verbunden mit **Materialgeschäft** nebst 10 Morgen kul. Land verkaufen. (25321

A. Wiens,

Rückenau bei Tiegenhof.

Prima

Torfstreu und Torfmull

von unseren Fabriken **Budda,** Station Pr. Stargard, **Neuhof,** Station Bandsburg, offeriren billigst

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Die Schindeldeckerei von **Meyer Segall,** Tauroggen (Rußland) b. Tilsit legt Schindeldächer billigst unter Garantie. Näh. Auskunft ertheilt auch Hr. **Otto Büttner,** Dirschau.

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden 2c.

Gnädige Frau was schenken Sie Ihrem Mädchen? Kaufen Sie lieber einen Honigkuchen weniger und schenken Sie dem Mädchen dafür den von der Hausmädchenschule des Fröbel-Oberlin-Vereins herausgegebenen Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen. Dieses Buch enthält in Fragen und Antworten alles, was ein feines Haus- u. Stubenmädchen können und wissen muß, um ihre Stellung in einem feinen herrschaftlichen Haushalt voll und ganz ausfüllen zu können. I. Serviren und Tischdecken, II. Anstandslehre zur Aneignung guter Manieren, III. Großreinmachen, IV. Tägliches Reinmachen, V. Stubenbohnern, VI. Wie sich ein Mädchen die Zeit eintheilen muß, VII. Pflichtenlehren. Trotz dieses reichhaltigen Inhalts ist der Preis nur 50 ₰ und dieser kleine Betrag in Briefmarken wird an die Vorsteherin der Hausmädchenschule des Fröbel-Oberlin-Vereins Frau **Erna Grauenhorst,** Wilhelmstr. 10 in Berlin gesandt, wonach die Zusendung sofort franco erfolgt.

Sämmtl. Dekorationen und Tapezier-Arbeiten

werden **sauber** und **billig** ausgeführt.

Joh. Graf, Tapez. u. Dekor., **Poggenpfuhl 13.**

Privat-Kapitalisten

best. **Probe-Nummern** der **„Neuen Börsen-Zeitung", Berlin, Zimmerstrasse 100.** Versandt gratis u. franco.

Die Chemisch untersuchten garantirt reinen gesunden

Natur-Weine

von **Oswald Nier**

Hauptgeschäft BERLIN

ungegypsten No. 11

eignen sich in dem nasskalten Klima Deutschlands als

Nationalgetränk,

weil sie die **billigsten** (verhältnissmässig billiger wie Bier) u. wie seit bereits 1876 allgemein und ärztlich anerkannt, die **besten Freunde** des Magens u. antirheumatisch sind.

Preiscourant (Verbrt. Behauptung. u. bosh. Angriffe widerleg.!)

mit Preisrebus

= (500 Liter gratis) =

auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in **allen** meinen Geschäften gratis u. franco erhältl.

Centralgeschäft und Restaurant: Danzig, Brodbänkengasse 10.

Goldene Aepfel

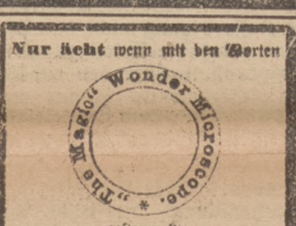
in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Nur Aecht wenn mit den Worten



gestempelt.

Warne vor Nachahmungen.

Das

Wunder-Microscop

„The Magic" Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur **M. 1,50**

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,60 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man einen Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei

G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg. u. 3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 24. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: Bei ermäßigten Preisen.

Mit Ausstattung an neuen Costümen und Decorationen.

Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel.

Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von **C. A. Görner.**

Musik von **Stiegmann.**
Regie: **Max Kirschner.**
Dirigent: **Boris Bruck.**

Erstes Bild: **„Aschenbrödel".**
Zweites Bild: **„Bei der Pathe".**
Drittes Bild: **„Aschenbrödel bei Hofe".**
Viertes Bild: **„Ein Ball in der Küche".**
Fünftes Bild: **„Der gläserne Pantoffel".**
Sechstes Bild: **„Die Pantoffelprobe".**

Große Schluß-Apotheose.

Personen.

Rolle	Darsteller
Baron von Montecontecuculorum	Max Kirschner.
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verwittwete Gräfin von Knitterknatterschnatterhausen	Filomene Staudinge.
Kunigunde (ihre Töchter erster Ehe)	Elsa Müller.
Serafine (ihre Töchter erster Ehe)	Marie Hofmann.
Rosa, genannt Aschenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe	Rosa Lenz.
Hofmarschall Grasemück	Franz Schieke.
Ein Bettler Syfax	Rosa Hagedorn.
Ein Diener	Hugo Schilling.
Eine Magd	Marie Masella.
Fee Walpurgis	Anna Kutscherra.
Ein Portier	Gretchen Kolbe.
Ein Kutscher	Klein Gustel.
Ein Lakai	Klein Arthur.
König Kakadu	Ernst Arndt.
Prinz Wunderhold	Emil Berthold.
Minister Puterhahn	Alex. Calliano.
Stallmeister Wiedehopf	Bruno Galleiske.
Graf Schillebold	Hugo Gerwink.
Dessen Gemahlin	Louise Masella.
Dessen Tochter	Laura Gerwink.
Gräfin Katzenkratz	Henriette Schilling.
Adine, ihre Tochter	Ida Musik.
Baron Gänsebein	Paul Martin.
Sally, dessen Tochter	Ella Ramek.
Baronin Rosenkohl	Kath. Wullenweber.
Ihre beiden Nichten	Martha Heyden.
	Emmy Müller.
Marchese Zwiebelduft	Oskar Steinberg.
Hermine, dessen Tochter	Auguste Masella.

Grafen, Barone, Edelleute mit ihren Frauen und Töchtern, Diener, Tänzer u. Tänzerinnen, Heinzelmännchen, Heinzelweibchen.

Die neuen Decorationen aus dem Atelier von Moritz Wimmer.

Die Maschinerien und elektrischen Beleuchtungseffekte von Theatermeister Malyoth.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

Nr. 1. **„Gnomen-Polka",** ausgeführt von 10 Elevinnen.
Nr. 2. **„Phantastisches Tauben- und Vogelballet",** ausgeführt von den Solotänzerinnen **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski,** dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen. **„La Reverie",** ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel** und **Selma Pastöwski.**
Nr. 3. **„Spiegeltanz",** ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda** und **Cäcilie Hoffmann.**
Nr. 4. **„Schornsteinfegertanz",** ausgeführt von 12 Elevinnen.
Nr. 5. **„Blumen-Ballet",** ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski,** dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen.

Abends keine Vorstellung.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.



fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.


Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

!Knopflöcher!

in sauberster Ausführung, werden wie bisher selbst bei sehr großen Aufträgen schnell und billig auf Singer's National-Knopfloch-Nähmaschine geliefert von

Frau **Clara Beuth,**
Holzgasse 11, 2 Tr.

NB. Prob. werd. auf Wunsch ins Haus gesandt. (33418

Wer

i. d. **franz., engl.** u. **ital.** Sprache billig u. schnell sich fortbilden will, abonnire auf die Unterrichtsblätter

„Le Répétiteur"
„The Repeater"
„Il ripetitore"

Preis pr. Qtl. bei 14täg. Erschein. nur à 1 M., b. direkt. Zus. à M. 1.20. Bestell. b. all. Postämt. u. Buchhandl. Proben gr. u. frc. v. Verlag **Rosenbaum & Hart, Berlin W 57**

Gute alte Violinen

sind zu verk. **Niedere Seigen Nr. 9, Hof.** (929

Illustrirte Oktav-Hefte

von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft

Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Neue Fracks und Frack-Anzüge

verleiht

J. E. Barendt,
Langgasse Nr. 36.